

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

400 (31.8.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementpreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Redaktionen und Inserate Rathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 400

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 31. August 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg!

Großer Sieg der Deutschen über die Russen.

30.000 Russen gefangen.

WVB, Berlin, 31. Aug. (Mittl.) Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Hohenstein und Ortelsburg geflohen wurde, gerieten nach vorläufiger Schätzung über 30.000 Russen mit vielen Offizieren in Gefangenschaft. Die Russen wurden von den deutschen Truppen von drei Seiten gefaßt und in die Sümpfe und Seen von Masurien geworfen.

Voll Staunen und Bewunderung stehen wir vor den glänzenden Taten unserer genialen Heeresleitung und unserer siegreichen Soldaten auch im Osten. Wir hatten bis jetzt geglaubt, die deutschen Truppen an der Ostgrenze würden sich einseitig auf eine größere Schlacht mit den Russen nicht einlassen, und sich lediglich auf die Defensiv beschränken. Nun kommt die Kunde von diesen gewaltigen Siegen über die Russen, bei dem auf einen Schlag mehr Gefangene gemacht wurden, als selbst in der Millionenchlacht im Westen. Und das Bemerkenswerte ist, daß diese 30.000 Feinde in einer offenen Feldschlacht gefangen wurden, also nicht erst nach Einschließung in einer Festung, wie z. B. bei Sedan. Die wieder sehr lakonisch gehaltene amtliche Meldung sagt nichts von den Verlusten, die wir und der Feind erlitten haben, aber es ist wohl anzunehmen, daß die letzten ungeheuer schwer gelitten haben, zumal da die Schlacht in einem überaus schwierigen, den Russen unbekanntem Gelände stattfand. Nach einer andern Meldung aus Berlin soll das Schlachtfeld etwa 30 Kilometer sich ausgedehnt haben. Unsere Geschütze und vor allem die Maschinengewehre sollen die Reihen der Feinde durchschlagen haben.

Zu bemerken ist noch, daß die Schlacht auf einem althistorischen Kampfsplatz stattfand, bei Tannenberg, im Regierungsbezirk Allenstein, Kreis Osterode, erlag am 15. Juli 1410 das deutsche Ordensheer dem Ansturm der Polen und Litauer.

Berlin, 30. Aug. „Mit seinen fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen hatte der Feind den deut-

lichen Truppen in bedeutender Uebermacht gegenübergestanden. Ueber die russischen Eindringlinge ist ein schweres Strafgericht, ein furchtbarer Schlag hereingebrochen.“ So schreibt der „Berl. Lokalan.“ und fährt fort: „In den Sümpfen des masurischen Seendistrikts, wo nur schmale Wege vorhanden sind, wo das Militär sich durch dichten Wald nur in Reihen fortbewegen kann, mußte ein Feldherr, der dort einzudringen wagte, entweder mit Weg und Sieg vertraut sein oder gute Führer haben, als die Schlacht ausbrach. Obgleich die Russen sich sicher mit dem Mut der Verzweiflung geschlagen haben, können wir es doch begreifen, daß ein verzweifelter Heer, den Tod in den Sümpfen und Seen und die Lanzen der Verfolger hinter sich sehend, zu tausenden die Waffen streckte, so daß die Zahl der Gefangenen 30.000 überstieg.“ — Im „Berl. Tagbl.“ berichtet Paul Lindenbergh von einer Fahrt über das Schlachtfeld Hohenstein. Ueberall haben die Russen unlagbar gehaust. Alles liegt in Trümmern. Unsere schwere Artillerie heizte den Gefangenen geschön den Abschied ein. — Die „Deutsche Tagesztg.“ läßt sich wie folgt vernehmen: „So hat unser Armeeführer, Generaloberst v. Dennewitz und Hindenburg seinen Namen für alle Zeiten in die Geschichtsbücher unserer Geschichte, und vor allem in die Geschichte unserer alten Orden- und königlichen Provinzen in unvergänglichen Letztern eingegraben. Die Tausende und Abertausende von Preußen werden seinen Namen heute mit heißem Danke nennen und mit diesem herrlichen Siege der Ostpreußen steht das Vorbringen unserer Verbündeten zu beiden Seiten der Weichsel noch der siegreichen Schlacht bei Krasnik in schönem Zusammenhang.“

Generaloberst v. Dennewitz und Hindenburg

Der Sieger von Tannenberg, Hohenstein und Ortelsberg, ist am 2. Oktober 1847 in Posen geboren, besuchte das Kadettenkorps und wurde am 7. April 1866 dem 3. Garde-Regt. z. F. als Leutnant überwießen, machte kurz darauf bei diesem Regiment den Feldzug gegen Oesterreich, insbesondere die Schlacht bei Soor und Königgrätz sowie die Schlacht bei Königgrätz mit und nahm mit seinem Zuge in letzterer mit großer Entschlossenheit mehrere feindliche Geschütze, wobei er von einer Kartätschekugel leicht am Kopf getroffen wurde. Für sein tapferes Verhalten mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern geschmückt, wurde er im März 1870 Adjutant des 1. Bataillons seines Regiments, nach als Felder, begab von Ende September bis Mitte November 1870 als Regimentsadjutant am deutsch-französischen Krieg und an den Schlachten bei Gravelotte-St. Privat und Sedan sowie an der Belagerung von Paris teil und erwarb sich das Eis. Kreuz 2. Klasse. Er blieb sodann noch bis Mitte Mai 1873 Bataillonsadjutant, erhielt am 13. April 1872 das Oberleutnantspatent und befehligte von Okt. 1873 bis Juli 1876 die Kriegsakademie. Seit Mai 1877 zum Großen Generalstab kommandiert und im April 1878, unter Beförderung zum Hauptmann, in den Großen Generalstab versetzt, kam er einige Monate später in den Generalstab des 2. Armeekorps in Stettin, bezw. im Mai 1881 in den der 1. Division in Königsberg bezw. im April 1884 als Kompaniechef in das 3. Inf. Regt. Nr. 58 in Frankfurt. Im Sommer 1888

in den Großen Generalstab zurückberufen und im November zum Major befördert, trat er im Oktober 1888 zum Generalstab des 3. Armeekorps in Berlin über und wurde ein Jahr darauf dem Generalstab der Armee aggreg. und beim Großen Generalstab zur Dienstleistung kommandiert. Im Februar 1889, unter Einreichung in das Kriegsministerium, mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs in letzterem beauftragt, wurde er im November 1890 Abteilungschef im Kriegsministerium, im Febr. 1891 Oberstleutnant, im Juni 1893 Kommandeur des ebenb. Inf. Regts. Nr. 91 in Oldenburg und im März d. nächsten Jahres Oberst. Im August 1896 erfolgte, unter Verlegung in den Generalstab der Armee, seine Ernennung zum Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps in Koblenz, am 22. März 1897 seine Beförderung zum Generalmajor, am 9. Juli 1900 diejenige zum Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe. Mit der Führung des 4. Armeekorps wurde Se. Excellenz am 27. Januar 1903 beauftragt, am 18. Mai 1903 zum kommand. General ernannt, am 22. Juni 1905 zum General der Infanterie befördert und am 24. Dezember 1908 a. l. s. des 3. Garde-Regiments zu Fuß gestellt.

Die Aufnahme der Siegesbotschaft in den ostpreussischen Städten.

* Osterode, 30. Aug. „Großer Sieg!“ Die Kunde flog wie ein Blitz durch die Stadt und erfüllte die Bevölkerung vom bangsten Miß. Viele waren bereits geflüchtet, andere hatten alles vorbereitet. Die Nachrichten von furchtbaren Greuelthaten der Russen hatten Angst und Entsetzen verbreitet. Auf unserer heutigen Wagenfahrt hierher sprengten Gutsbesitzer und Pächter zu uns heran, um nähere Auskunft zu erhalten. Ungeheuer groß war die Freude über die kaum erhoffte Siegesbotschaft. „Gerettet! Gerettet!“ kam es jubelnd von ihren Lippen. Unbeschreiblich waren in Osterode die Klänge der Freude über den Sieg. Man stürzte den Soldaten, die davon berichteten, entgegen, drückte ihnen die Hände, wollte sie bewirten. Viele der geängstigten Einwohner, die Tag und Nacht den Kanonendonner verholzt, weinten Freudentränen. Nahe dem Bahnhof hier halten lange Züge mit aus Allenstein Geflüchteten, die sich in Waggons häuslich eingerichtet haben. Viele Gefangene wurden bereits verladen. Die Bevölkerung verhielt sich musterhaft. Osterode, das allgemein besaggt hat, gleicht einem großen Militärlager. Glänzend ist die Haltung unserer aus dreitägigen härtesten Kämpfen zurückgekehrten Truppen, die hier wie Felder, die sie auch sind, verehrt werden.

Königsberg, 30. Aug. (WVB) Die Nachricht von den Siegen unserer deutschen Truppen im Süden werden in der Provinzhauptstadt mit großer Freude aufgenommen. Bald nach dem Bekanntwerden der frohen Kunde erschienen überall auf den öffentlichen und privaten Gebäuden Flaggen und die Glocken aller Kirchen läuteten zur Feier des glücklichen Ausgangs des dreitägigen Ringens, als dessen Rückwirkung nimmend die baldige Befreiung der ganzen Provinz von dem eingedrungenen Feind erhofft wird. Auch in den Provinzstädten rief die Siegesbotschaft den freudigsten Widerhall hervor.

Sträße lassen sich nicht mitteln, sondern nur weiden.
R. Wächner.

Das Lehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Diden.

(43) (Nachdruck verboten).
So lauwerte er denn im Smogling vor seiner armseligen Kiste, raffte das ganze Paket seiner Erinnerungen zusammen und trug es sorgfältig zum Schreibtisch. Dort breitete er seine Schätze aus, kühlte mit Gladys' Lächeln seine Augen, kühlte wieder und wieder ihren Sandhaub, den er endlich als Talsman in seiner Brusttasche verborg. Dann sah er noch einmal alle die Blättchen mit ihren armen, forgen Grüßen durch und richtete sein Selbstbewußtsein auf an diesen kurzen Zeugnissen ihrer Liebe. Er brauchte diese geschriebenen Dokumente, um sich nicht ganz verloren vorzukommen. Der Abschied auf dem Schiff, obgleich er ja nur für ein paar Stunden galt, war allzu gleichmütig gewesen, und Leutnant von Bürgoms Ratsschlag, diesem Abenteuer nicht weiter nachzugehen, hatte so bitter überzeugend geklungen.

Endlich riß sich Hans von seinem Museum los und ging in den Schlaf hinunter zu Fuß, weil er hoffte, vielleicht auf einem der Korridore ganz zufällig der Familie Sharp zu begegnen. In jedem Stockwerk spähte er die endlose Reihe kalter, verschlossener Türen hinunter, und am liebsten hätte er Stoch um Stoch eine Rundreise durch alle die Gänge angetreten. Aber die Wahrscheinlichkeit, Gladys hier zu begegnen, war so viel geringer als drinnen in der Halle, und jede verlorene Minute konnte so kostbar sein, daß er schließlich doch nach einem Spaziergang von zehn Minuten drinnen ankam.

Er freuzte, obgleich ihm diese Massenentwicklung von Reichtum abermals bedrückte, durch den ganzen Raum, musterte jede Gestalt in den Klubesseln und glaubte ein doormal, Gladys' bräunliches Gesicht unter einem dreiträndigen Hut zu entdecken — aber es stellte sich jedesmal eine Enttäuschung heraus.

Dann trat er in einen Speisesaal, der noch heller erleuchtet war, als die Halle, und in dem alle Tische von schwerem Damast, Silber und gekliffenem Glas glänzten. Sein klarer Blick zeigte nicht aus, die endlose Zahl dieser Tische zu überleben. Er

ging lachend geradeaus, durchquerte den ganzen Raum, kam in einen Speisesaal, der noch gewaltigere Ausmaße hatte, und überall saßen Menschen, die heiter sprachen, Champagner tranken und sorglos lächelten. Er war mit seiner unübersetzten Stirn und dem Herzklappen in seiner Brust fürchtbar allein unter all diesem tafelnden Volk.

Als Hans befürchtete, durch sein Suchen aufzufallen, und er in diesem Speisesaal auch schon jede Richtung verloren hatte, jedoch er nicht wissen konnte, ob er denselben Tisch nicht vielleicht schon zum dritten Male drüfte, während ein ganzer Flügel ihm vielleicht entgangen war, setzte er sich endlich auf gut Glück an ein kleines Tischchen in der Nähe der Eingangstür.

Ein Lakai mit dem hochmütigen, wohlgenährten Gesicht eines Lords drehte vor ihm das elektrische Licht unter dem roten Schirm an und machte mit Herablassung einige Menüvor schläge, die der verschüchterte kleine Deutsche ohne weiteres annahm. Dann sah er — immer die Blicke auf seine Tür gerichtet, durch die Menschen kamen und gingen, unter denen er jedesmal Gladys zu sehen glaubte — eine endlose Reihe von Gerichten, trank irgendeinen Wein, dessen Marke er nicht kannte, und kühlte sich bei all diesen Genüssen elender, als in den ersten mageren Tagen an Bord der Anna Christensen.

Hans sah stundenlang an seinem Platz und mußte bei all dem Jammer fast lachen, wenn er daran dachte, daß er vor ein paar Monaten genau so wider Willen in einem Hotel in Hamburg gefesselt und gewartet hatte.

Was war inzwischen alles geschehen! Eine Verkettung von wunderbaren Umständen hatte ihn dem Mädchen, das er allein liebte und immer lieben würde, nahe gebracht. Er war ihr erregter Ritter und Hirt geworden und endlich ihr heimlich Geliebter! Er war ihr so nahe gewesen, wie gewiß kein anderer Mensch vor ihm, und er hatte Lustschloffer gebaut, in denen sie ihm gehörte und ganz zu eigen war. Und jetzt wieder am Anfang der ganzen Bahn!

Dann sagte Hans sich wieder — während er bei all diesen Schmerzen unermüdetlich essen und trinken mußte —, daß der Schmerz der kurzen Trennung ihn überwältigt hätte, und daß er sich mit albernen Sorgen herumgeschlagen. Schwarz auf weiß hatte Gladys ihm zehnmal besätigt, daß sie ihn liebte, und sie

hatte getan, was eine Dame von so strenger Erziehung für ihren heimlich Geliebten nur tun kann. Sollte sie ihm etwa auf dem Verdeck, vor allen Leuten, um den Hals fallen und Abschiedstränen vergießen, weil sie auf ein paar Stunden getrennt wurden? Sollte sie es zu einem Skandal kommen lassen, der sie ja doch nur auf ewig von ihm gerissen hätte? Nein, es war unfinnig, mehr zu verlangen, als sie geben konnte, und er belästigte sie, die rein und treu war, wenn er nur einen Augenblick lang an ihr zweifelte.

Ein paar gute Stunden lang harrete Hans auf seinem Posten aus, aufmerksam und ängstlicher als je in einer Nacht am Steuer, wenn das Leben von einem Duzend Menschen in seinen Händen lag.

Als er aufstand, wurde ihm eine Rechnung überreicht, die ihm trotz seiner Hamburger Erfahrungen imponant erschien. Trotz des Mißerfolgs fühlte er sich doch leidlich getrübt. Der gute Wein, den er so reichlich getrunken hatte, lag ihm wohl in den Adern und lenkte seine Gedanken in immer hellere Bahnen.

Eine Begegnung mit Sharps brachte er ja gar nicht zu erzwingen! Es war ganz selbstverständlich, daß er, der Gefährte dieser langen Reise, seine Aufmerksamkeit bei der durchaus nicht hochmütigen Familie machte und freundschaftlich aufgenommen wurde. War er nicht schon einmal mit Herrn Sharp in einem Atem als „the two gentlemen“ genannt worden? Hatte Frau Sharp ihn nicht „very nice“ und „charming“ gefunden? Sollten sich Gladys' Lippen nicht mehr als hundertmal auf seinen Mund gedrückt? Worauf es jetzt ankam, das war nur, männlich und tüchtig aufzutreten, sich durch den Ariesengelb des Amerikaners nicht imponieren zu lassen und ihm als Vater frei und ehrlich sein Geständnis zu machen. Dann würde man weiter sehen.

Hans sah noch eine gute Stunde bei Whisky und Soda in der Halle, hatte sich in seinen Klubesseln gesehelt wie irgendeiner der monokeltragenden Herren ringsum, und überdachte alles, was für und wider seine Werbung sprach. Daß er noch vor kurzer Zeit ein durchgefollener Unterleutnant gewesen war, brauchte man dem alten Herrn ja nicht auf die Nase zu binden. Diese Amerikaner wußten ja auch verdammt wenig von den deutschen Schulrichtungen, und so weit sie sie kannten, mißachteten sie diesen Zwang.

(Fortsetzung folgt).

Das Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 30. Aug. (Nicht amtlich.) Ueber die heldenmütige Energie, mit dem Torpedoboot „V. 187“ sich bis zum letzten Augenblick gegen feindliche Uebermacht wehrte, gibt der Bericht eines Augenzeugen Kunde, dem wir folgendes entnehmen:

„V. 187“ sah sich bei nebligem Wetter ganz unerwartet, zuerst von Norden, dann allerseits, von Massen britischer Torpedobootszerstörer und Unterseebooten angegriffen. „V. 187“ wehrte sich unermüdet mit allen Kräften, doch schenkte zahlreiche Geschosse, aus nächster Nähe abgegeben, die Bewegungsfähigkeit herab. Da keine Möglichkeit war, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen, drehte „V. 187“ auf die Feinde zu, um ein Passiergefecht zu beginnen und bis Ende durchzukämpfen. Als unter dem Geschosshagel die Bewegungsfähigkeit völlig verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Jetzt sank es schnell und während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte. Der Flottenchef Korvettenkapitän Wallis und der Kommandant, Kapitänleutnant Zehler, fanden den Heldentod. Angerufen ist, daß der Gegner, ungeachtet der eigenen Gefahr, Weibote zur Rettung der Insurgenten aussetzte. Als sich deutsche Streitkräfte näherten, mußte er sich von den Weibooten zurückziehen, aus denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen.

(WZV.) Berlin, 30. Aug. (Nicht amtlich.) Vom Untergang S. M. Schiff „Ariadne“ gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild:

Von Kanonendonner gerufen, der ein Gefecht der Vorpostenstreitkräfte anzeigte, eilte S. M. Schiff „Ariadne“ diesen zu Hilfe. An der Vorpostenkette entdeckte sie, daß einzelne leichte Streitkräfte beschossen worden waren. Zwar die Geschütze sind inzwischen verstummt, aber ein Rückzug entspräche nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaften. Verfolgen, Fühlung mit dem Feinde gewinnen, heißt die Lösung. Plötzlich ertönte neues Geschützfeuer und schon stößt „Ariadne“ auf einen der Insurgenten, der mit zwei Panzerkreuzern der Lyon-Klasse, Schiffsrufen von 27 000 Tonnen mit je acht 343 Btm.-Geschützen im Kampfe liegen. Mutig springt „Ariadne“ den Bedrängten bei, aber in diesem Augenblick wurde sie beschossen. Ein Treffer in den Kesselraum setzte die Hälfte der Kessel außer Betrieb und verminderte die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen. Noch eine halbe Stunde währt der ungleiche Kampf, das Achterschiff brennt, doch die übrigen Geschütze feuern weiter. Auch auf das Vorderschiff dehnt sich der Brand aus. Der Feind hatte inzwischen nach West abgedreht, die tapferen „Ariadne“ ist dem Untergang geweiht. Treu der Ueberlieferung mit drei Hurras auf den allerhöchsten Kriegsherrn, dem Flottenchef und „Deutschland, Deutschland über alles“ wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurze Zeit darauf verschwindet das Wrack in den Fluten. Der erste Offizier, Korvettenkapitän Franz, der Schiffszugriff Ritter v. Bogner, Wachoffizier Helbing und ungefähr 70 Mann der Besatzung sind gefallen. Groß ist die Zahl der Verwundeten. War dieses Treffen mit den übermächtigen Gegnern auch nicht glücklich, so war es doch ein Zeugnis der Kampfkraft und der zähen Ausdauer und des höchsten Mutes. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer geschädigt. Das Vertrauen der Insurgenten in das eigene Können ist nicht geschwächt, sondern noch gewachsen.

Wien, 30. Aug. (Nicht amtlich.) In seiner Besprechung des Seegefechtes bei Helgoland hebt das „Fremdenblatt“ hervor, daß auch diesmal wieder die deutsche Tapferkeit und Unerkrockenheit zutage getreten sei und fährt fort: Die Teilnahme und die Bewunderung ganz Oesterreich-Ungarns wendet sich den heroischen deutschen Matrosen zu, die, wenn sie nicht siegen können, zeigen, wie die deutschen Blaujaden zu sterben verstehen.

Die fünftägige Schlacht der Oesterreicher gegen die Russen.

Wien, 30. Aug. (WZV.) (Nicht amtlich.) Soweit sich bis gestern nachmittag überblicken ließ, ist das große Ringen unserer Armee mit den Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur die Erfolge, die vom General der Kavallerie Viktor Dankl in der Schlacht bei Krasnik mit seiner Armee errungen wurden, sind bereits einigermassen zu übersehen. In einer zweitägigen Schlacht vom 27. August, die durch die heldenmütige Erstürmung einer stark besetzten Stellung auf den Höhen von Nieder-Ewicabuzza gekennzeichnet war, gelang es, die bei Krasnik geworfenen russischen Kräfte und die herangeführten Verstärkungen, im ganzen etwa 10 Divisionen von sechs verschiedenen Korps, neuerdings zu schlagen. Eines unserer Korps nahm in dieser Schlacht einen General, einen Obersten, 3 sonstige Stabsoffiziere, 40 Offiziere und etwa 3000 Mann gefangen und erbeutete wieder sehr viel Kriegsmaterial.

Wien, 30. Aug. (WZV.) Der Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblattes“ im Hauptquartier meldet: Die große Schlacht ist heute am vierten Tage in vollem Gange und steht für uns gut. Die linken Flügelgruppen rücken langsam aber sicher gegen Lublin und Jamsow vor, stoßen aber immer wieder auf den neu verschanzten Gegner und anstelle von Frontalangriffen sind jetzt zitraubende Umgehungen notwendig. Drei Jüngen des Infanterieregiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontalangriff, bei dem zwei russische Hauptleute, 6 Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden. Die Kräftegruppen zwischen Bug und Wiepra griffen eine russische Division von drei Seiten mit Erfolg an, so daß sie nur im Schutze der Nacht entkamen. — Generalstabshauptmann Hofmann ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet worden. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht gerade heute eine Auszeichnung Hofmanns für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feind.

Wien, 31. Aug. (WZV.) (Nicht amtlich.) Die Schlachten auf dem russischen Kriegsschauplatz dauern mit unverminderter Festigkeit fort. Deftlich unserer, trotz mehrfacher gestiegener Stellungen des Feindes unauffällig gegen Lublin vordringenden Armee Dank hatten unsere zwischen Bug und Wiepra vorgeführten Kräfte am 26. ihren Angriff auf den Raum von Chulm entgegengerückte starke russische Armee begonnen. Hier auf entwickelten sich nach der Schlacht bei Krasnik weitere hartnäckige, für unsere angriffsfreudigen Truppen siegreich verlaufene Kämpfe bei Jamosow, sowie nördlich und östlich Jamosow, in welche am 28. aus dem Raume von Belze eine gleichfalls auf russischem Boden vordringende Truppe unserer Streitkräfte erfolgreich eingriff. In diesem Kampfe wurden, ebenso wie in den Schlachten bei Krasnik, tausende von Gefangenen gemacht. In Dzializien behaupten sich unsere Truppen mit hervorragender Bravour gegen sehr starke und überlegene feindliche Streitkräfte. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben in letzter Zeit keine nennenswerten Kämpfe stattgefunden. Der stellvertretende Chef des Generalstabs Poeser, Generalmajor:

Von anderer Seite wird unter dem 29. August noch aus dem österreicherischen Kriegspressequartier gemeldet:

Der große Schlachtenkomplex in Dzializien steht im allgemeinen gut. Dort gewinnt der österreicherische Flügel weiter Raum. In der Mitte und auf dem rechten österreicherischen Flügel steht der Kampf und kann noch länger andauern. Die westlichen Gruppen der österreicherischen Armee dringen gegen Lublin und um Samosch langsam aber unauffällig vor. Sie finden einen hartnäckigen, stets neu verschanzten, meist zu Umfassungen zwingenden Gegner. Die Kämpfe sind durch große Zähigkeit der Russen in der Verteidigung charakterisiert. Sie graben sich überall ein und weichen nur schrittweise. Zahllose glänzende Taten der österreicherischen Flieger, einzelner Offiziere und kleiner Abteilungen werden seit dem Beginn der Schlacht bekannt.

Zu unterscheiden sind die Nischenkämpfe bei Lemberg im Bogen von Kambarska bis an den unteren Dniepr und in losem Zusammenhange damit die Schlachten um Lublin und Samosch, die alle weiterdauern.

Der Aufstand der Polen.

Kraakau, 30. Aug. (WZV.) Nach der Zeitung „Gaz“ ist vom Kommissar der polnischen Freiwilligenlegion in Kielce eine Bekanntmachung angeschlagen worden, wonach er die Führung der politischen und städtischen Geschäfte übernommen hat. Gleichzeitig wird die Bevölkerung zum Eintritt in die polnischen Legionen aufgefordert. Auch sollen innerhalb 24 Stunden alle russischen Aufschristen und Schilder entfernt werden. Ebenso sind auf den öffentlichen Gebäuden polnische Nationalflaggen zu hissen. Zum Schluss wird die Bevölkerung aufgefordert, allen Anordnungen der österreicherischen Behörden Folge zu leisten.

Wien, 30. Aug. (WZV.) Die „Nachbacht“ veröffentlicht einen Bericht ihres Sonderberichterstatters bei den polnischen Freiwilligen aus Jedzow vom 22. d. M. Der Bericht stellt fest, daß die polnischen Schützen überall von der Bevölkerung, in der der Satz gegen die Russen sehr groß sei, begeistert aufgenommen worden seien. In allen besetzten Orten russisch-Polen würden die wehrfähigen Männer in Abteilungen organisiert, die infolge ihrer guten Ortskenntnis ausgezeichnete Kundschafterdienste leisteten. Die Beschickung von Kielce durch die Russen habe keinen großen Schaden angerichtet, da die Russen sehr schlecht schossen. Die polnischen Schützen hätten sich überaus tapfer gehalten und die Stadt bis zum Anrücken militärischer Kräfte verteidigt. Nach sechsstündigen Kämpfen sei es gelungen, die russischen Stellungen bei Kielce zu umgeben und den Feind zu schleunigem Rückzug zu zwingen. Ein jüdischer Spion sei verhaftet und handbrechlich erschossen worden. In Kielce fand der Berichterstatter im „Kurzer Warschauer“ vom 14. d. M. ein Manifest der russischen Regierung an die Polen, in dem es heißt, daß die Russen einsehen, daß den Polen gegenüber viele Fehler begangen worden seien. Diese sollten jetzt auf gemacht werden. Aufstand sollte den Polen als einer slavischen Nation zur Erlämpfung ihrer Freiheit Hilfe leisten. Der Bericht fährt fort: Das Manifest wurde natürlich sehr kühl aufgenommen. Die Polaken plünderten und raubten, wo sie konnten, entlofen aber, sobald sie unserer Truppen ansichtig wurden. Sie wagen sich nur in großer Masse vor und verschwinden, wenn sie Gefahr wittern.

Die Blockade von Kiautschou.

London, 30. Aug. Die japanische Votschaft kündigt an, daß die Blockade der Küste von Kiautschou am 27. August, 9 Uhr morgens, begonnen hat.

Heldenhafte Verteidigung von Logo.

Köln, 29. Aug. Die „Köln. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Unmöglich in Europa ihren bedrohten belgischen Verbündeten Beistand zu leisten, haben die Franzosen und Engländer an der Spitze von schwarzen Soldaten ihren Mut durch Ueberwältigung der kleinsten deutschen Kolonie Logo zu beweisen Gelegenheit gehabt. Wie an dieser Stelle gemeldet wurde, hatten die Engländer die deutschen Behörden zur unbedingten Uebergabe aufgefordert, worauf die Behörden um Erfüllung gewisser Bedingungen ersuchten. Dies wurde ihnen verweigert; sie sollten sich bedingungslos übergeben. Nach amtlichen britischen Mitteilungen sind nun am 26. die verbündeten Streitkräfte in die Kolonie eingezogen. Die Deutschen haben sich zweifellos bis zum letzten Mann möglichst tapfer gehalten, denn die Gegner haben verhältnismäßig schwere Verluste erlitten. Von britischer Seite allein wurde für diese Heldentat ein ganzes Regiment aufgegeben. Es ist sicher, daß neben den Polizeitruppen alle wehrfähigen Deutschen für die Ehre ihres Vaterlandes mitgekämpft haben.

Rücktritt des Generals Joffre.

(WZV.) Kopenhagen, 30. Aug. (Nicht amtlich.) Pariser Blättermeldungen, die über Rom kommen, besagen, General Joffre habe seinen Abschied als Höchstkommandierender der französischen Ostarmee verlangt, und als Grund das schlechte Zusammenarbeiten mit den Generalen angegeben.

Die Absperrung von Paris.

Berlin, 31. Aug. (WZV.) Nach einer Pariser Meldung des Amsterdamer „Telegraaf“, die in der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlicht wird, scheint der französische Generalstab die völlige Absperrung von Paris binnen einigen Tagen zu erwarten. Die Verbindung mit London wird gegenwärtig nur über Boulogne aufrecht erhalten. Sobald die deutschen Truppen sich Amiens nähert haben, werde die Absperrung von Paris auf der Nordseite eine vollzogene Tatsache sein.

Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 31. Aug. (WZV.) In Longau ist eine mangelhafte Einrichtung vorgefunden worden, die dazu dient hat, die Gewehr- und Karabiner-Geschosse oben abzulassen und mit einer von der Spitze ausgehenden, trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten hat man bereits zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, d. h. Hohl- oder Weispiggeschosse gefunden. Durch die Entfernungen eines Teils der aus Hartmetall bestehenden Geschossmantelstippen tritt beim Aufschlag der weiche Geschosskern nicht vorn heraus, sondern legt sich breit und verursacht besonders grausame und mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen. Deutschland sieht sich genötigt, mit den allerhöchsten Maßnahmen vorzugehen, wenn diese durch das Völkerrecht (Artikel 23 Abs. 1 der Haager Landkriegsordnung) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollen.

Das englische Landungsheer.

* Amsterdam, 30. Aug. Ein schon vor einigen Tagen im „Truth“ erschienener Artikel setzt auseinander, daß das nach Frankreich gesandte Landungsheer 160 000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie, die ausgefuchtesten Truppen seien, die England besitze, alle weniger erfahrenen Soldaten seien durch erprobte Leute ersetzt worden. Umso größer durch das Eindringen von der Niederlage dieses Musterheeres in offiziellen englischen Kreisen.

Beschönigungsversuche der englischen Regierung.

* Amsterdam, 30. Aug. Im Unterhaus hat Ministerpräsident Asquith lebhaft mitgeteilt, daß britische Truppen von einer deutschen Truppenmacht, deren Stärke er angab, angegriffen worden sei und daß ein Teil des englischen Heeres schwer unter einem Kavallerieangriff gelitten habe. Ein anderer Teil des Heeres sei an der rechten Flanke angegriffen worden, habe aber dem Feind schwere Verluste beigebracht. Die Haltung der englischen Truppen sei in jeder Hinsicht bewundernswürdig. General Joffre habe seinen Glückwunsch und Dank gesagt. Diese, wie man sieht, nicht ganz aufrichtigen Mitteilungen erregten lauten Beifall. Das offiziell von der englischen Gesandtschaft im Haag bekannt gegebene Telegramm sagt, daß die französischen Kriegsoperationen „einige Änderungen“ in der Aufstellung der englischen Truppen nötig gemacht hätten. Die verbündeten Heere würden sich zweifelsohne in ihrer jetzigen Stellung halten können.

Wie Belgien uns überfallen sollte.

* Köln, 30. Aug. Ein Unteroffizier, der einen belgischen Gefangenentransport begleitete, hat der „Köln. Ztg.“ ein farbenreiches Plakat vorgelegt, das er von Gefangenen erhalten hat. Auf dem Plakat stehen in drei Abschnitten nebeneinander Mitglieder der belgischen, französischen und englischen Waffengattungen in kolorierten Uniformen. Die Gefangenen versicherten, diese Karten seien allen belgischen Soldaten drei Tage vor der offiziellen Mobilmachung ausgehändigt worden mit der Anordnung, sie sorgfältig zu studieren. Die französischen und englischen Soldaten, deren Aussehen sie sich aus den Bildern merken mußten, seien im kommenden Kriege ihre Bundesgenossen.

Mülhausen 5 Tage in französischer Herrschaft.

Unter dieser Ueberschrift wird der „Straßburger Post“ aus Mülhausen geschrieben: „Nachdem am 18. und 19. August wiederum französische Truppen in den Sundgau eingedrungen waren und am Abend des letztgenannten Tages auch Mülhausen wieder besetzt hatten, hatten sich auch Vertreter der französischen Zivilbehörden aus Belfort hier eingefunden, und im Beisein des Präfekten und Unterpräfekten wurde am folgenden Morgen die französische Trifolore auf dem Rathaus gehißt. Schon tags zuvor war die Pariser Zeit allgemein eingeführt worden, und durch eine in deutscher Sprache abgefaßte Bekanntmachung des kommandierenden Generals Bantier jedem Hausbesitzer mit Erschießen gedroht, der irgend welche deutsche Soldaten verborgen halte. Gleich am ersten Tag der französischen Herrschaft wurde eine Anzahl angesehener Bürger, darunter Bürgermeister Cöhm, Kreisarzt Dr. Mosser, die Fabrikanten Bach und Bloch usw., als Geiseln ins französische Hauptquartier nach Niedermorschweiler übergeführt, wo sie nur die notwendigste Unterkunft fanden. Diese Maßnahme sollte nach französischer Auffassung als Repressalie gelten für die Abführung der hiesigen Franzosen nach Roslat und Baden-Baden. Aber bald wurde die Maßregel auch auf eine große Anzahl Beamte und Kaufleute ausgedehnt, die alldieser Abstammung waren oder im Geruch deutscher Gefinnung standen, und der niedrigsten Denunziation wurde Tür und Tor geöffnet. Wer irgend einem Bürger einen gemeinen Streich spielen wollte, der brauchte nur einen anonymen Brief zu schreiben, und er war sicher, daß sein Opfer noch am gleichen Tag unter militärischer Bedeckung abgeholt wurde. Der die Untersuchung führende Spezialkommissar erklärte, daß dies nur eine Vorkehrungsmaßregel sei, weil er wisse, daß beim 1. Einmarsch der Franzosen viele Spitzel und Spione hier in Tätigkeit gewesen waren. Wie leichtfertig aber oft solche Verhaftungen erfolgten, geht schon daraus hervor, daß gegen den bekannten Rechtsanw. Stüber die Anschuldigung erhoben wurde, er habe ein Gebot zur Verherrlichung Deutschlands verfaßt. Es fiel ihm nicht schwer, nachzuweisen, daß nicht er, sondern sein Vater, der Dichter Adolf Stüber das bekannte Gebot zum Preis der deutschen Muttersprache, und zwar schon vor mehr als 60 Jahren geschrieben hat! Viele der Verhafteten wurden nach kurzer Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt, darunter auch der Verfasser dieser Zeilen. Andere wurden erst nach tagelanger Haft entlassen. Aber es mögen doch etwa 60 oder 60 gewesen sein, die nach Belfort gebracht wurden, u. a. Bürgermeister Cöhm, Rechtsanwalt Wirth, die Gerichtsbeamten Loos und Bodenroth, die praktischen Ärzte Dr. Köppl, Medisheim und Dr. Woffelmann, Pfaffstätt usw., und manchem hätte wohl noch das gleiche Schicksal geblüht, aber in der Nacht vom 24. auf 25. d. M. zogen die französischen Truppen in aller Eile ab, so daß am Morgen kein Soldat mehr zu sehen war. — Nun ist die Trifolore wieder vom Rathaus verschwunden, und die mitteleuropäische Zeit verfließt ohne ahermalige die Stunden, so daß wir wohl bald wieder geordnete Verhältnisse haben werden. Dies wäre auch von Herzen zu wünschen, da bis jetzt wohl keine andere deutsche Stadt so von den Kriegsschrecken heimgesucht wurde wie die oberelbische Industriemetropole mit ihren Vororten.“

Die Absperrung von Paris.

Die „Straßburger Post“ veröffentlicht einen weiteren Artikel aus Mülhausen, aus dem hervorgeht, daß der Verkehr vor allem mit Nahrungsmitteln in der Stadt fast völlig stockt. Die Preise für Schwere steigen immer mehr. Nicht ist kaum mehr zu erhalten.

Verschiedene Nachrichten.

Ostpreussische Flüchtlinge.

Berlin, 29. Aug. (WZ.) Die Großherzogin Medea von Sachsen und Medlenburg-Strelitz haben sich in dankenswerter Weise der preussischen Regierung gegenüber bereit erklärt, eine große Zahl ostpreussischer Flüchtlinge auf lange Zeit in Quartieren zu nehmen.

Berlin, 29. Aug. (WZ.) Der Magistrat von Osterode (Ostpreußen) telephonierte, daß sämtliche Flüchtlinge zurückkehren könnten, da der Feind geschlagen worden ist.

Fort mit den ausländischen Orden!

Berlin, 30. Aug. Auch Prinz Adalbert von Preußen hat seine russischen und englischen Orden und Geschenke, die zum Teil einen sehr hohen Wert besitzen, zum Besten des Roten Kreuzes gespendet. Der Prinz besaß u. a. das Großkreuz des großbritannischen Viktoria-Ordens sowie den russischen St. Andreas-Orden.

Kriegsopfer.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von der Farbenfabrik vorm. Bayer u. Co. Leverkusen bei RM 50000 M überwiesen worden.

Berlin, 29. Aug. (WZ.) (Amtlich.) Der bekannte Forscher der chinesischen Sprache an der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Universität Geheimrat Professor Dr. Johann Jakob Maria de Groot, der im Jahre 1911 aus Leyden hierher berufen worden war, hat die Hälfte seines Gehalts als Universitätsprofessor für die Dauer des Krieges seinem zweiten Heimatort zur Verfügung gestellt. Der Kultusminister hat den Betrag angenommen und wird ihn dem Hilfskomitee der ostpreussischen Landeskunde überweisen.

Schändliches Verhalten der Engländer gegen die Deutschen.

Berlin, 30. Aug. Man meldet aus Stockholm: Aus Goll wird zuverlässig gemeldet, daß in England alle Deutschen unter 40 Jahren in Haft gesetzt worden sind. Einige deutsche Kriegsgefangene, die aus Frankreich herübergebracht worden sind, werden in England öffentlich ausgestellt.

Auspeisung des englischen Patriotismus.

London, 29. Aug. (WZ.) Asquith hat an verschiedene Lordmagister Schreiben gerichtet, in denen er vorschlägt, daß in jedem Distrikt des Vereinigten Königreiches unverzüglich Versammlungen abgehalten werden, in denen jedermann klar gemacht wird, daß er seine Pflicht tun müsse. Er selbst werde gerne nach besten Kräften mitwirken und gerne an seine Mitbürger Ansprachen halten.

Franzosenfall in der Pfalz.

Die geleseste Zweibrücker Tageszeitung, der „Pfälzische Merkur“, schreibt unter dem 25. August 1914:

Erklärung.

Eine irreführende pfälzische Zeitungsnotiz hat dazu Anlaß gegeben, daß Zweibrücker und ihre Bürger, vor allem aber seine opernwütigen und hilfsbereiten Frauen und Mädchen in einer großen Zahl zum Teil weitverbreiteter Tageszeitungen beschimpft und völlig unberechtigt in verallgemeinernde Schlussfolgerungen hineingezerrt worden sind. Es ist von maßgebendster Seite einwandfrei festgestellt, daß Ausschreitungen der besagten Art in Zweibrücken überhaupt nicht vorgekommen sind; daß das Rote Kreuz mit der besprochenen Verlegung der durchkommenen französischen Offiziere am Bahnhof Zweibrücken gar nichts zu tun hatte und daß die gewählte Verpflanzung durch die Militärbehörde erfolgte, die an ganz bestimmte gesetzliche Vorschriften gebunden ist. Es bleibt höchst bedauerlich, daß sensationelle Berichtserstattung sich auch in dieser ersten Zeit nicht enthält, die eigene Heimat im Urteil der Allgemeinheit herabzusetzen und zu beschmutzen. Zur Verhütung der über solchen Gebaren höchst entsetzten Bürgerchaft und vor allem der auswärtigen Zweibrücker sei mitgeteilt, daß geeignete Maßnahmen ergriffen worden sind, um weiterer derartiger „Berichterstattung“ vorzubeugen.

Der italienische Botschafter dankt.

Berlin, 30. Aug. (WZ.) Der aus Italien zurückgekehrte hiesige italienische Botschafter Bollatti hat den deutschen Behörden seinen besonderen Dank für die ihm zur Erleichterung seiner Hin- und Rückreise erwiesenen Aufmerksamkeiten ausgedrückt.

Serbische Grausamkeiten.

Wien, 30. Aug. (WZ.) Das Armeekorpskommando teilt aus eingelaufenen Meldungen über serbische Grausamkeiten Einzelheiten mit, wie die Verwundeten von Sanitätspersonal, der Hilfspolizei und der Verwundetentransporte, sowie die Verwundeten und Verletzten in den Gefangenenlagern. Ferner wurden u. a. zahlreiche Patronenmagazine gefunden, in denen die Geschosse verpackt in den Gütern steckten, um als Dum-Dum-Geschosse zu wirken. Mehrfach stellten sich serbische Kolonnen tot oder verwundet und waren dann gegen die heranrückenden österreichischen Krankenpfleger Bomben.

Koblenz als Hauptquartier.

(WZ.) Koblenz, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Hier ist überall folgende Bekanntmachung angeschlagen:

Seiner Majestät der Kaiser und Königin haben mich zu beauftragen geruht, der Bürgerchaft der Residenz für die während des hiesigen Aufenthaltes Ihrer Majestät zum Ausdruck gebrachten patriotischen Gefinnungen allerhöchste Dank auszusprechen. Der Kaiser hat dabei der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß er die ersten bedeutenden Tage der letzten Zeit in einer Stadt hat verbringen dürfen, mit der er schon seit früher durch enge Beziehungen verbunden sei. Indem ich diesen Erlaß voller Schuld und Gnade zur Kenntnis der Mitbürger bringe, weise ich mich mit ihnen allen ein in den Gefühlen des Dankes und aufrichtiger Wünsche für Seine Majestät Wohlhergehen.

Koblenz, den 30. August 1914.

Ortmann, Oberbürgermeister.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres hat folgendes Schreiben an den Oberbürgermeister Ortmann gerichtet:

Großes Hauptquartier, 29. August 1914. Es ist mir ein Bedürfnis der Stadt Koblenz besten Dank für das hilfsbereite und freundliche Entgegenkommen gelegentlich der Einquartierung des Stabes auszusprechen. Die städtischen Behörden haben gewetteifert, allen an sie gestellten, oft recht weitgehenden Forderungen zu entsprechen und dabei ihre patriotische Gesinnung aufs allseitigste bekundet. Ich bitte Sie, auch allen sonst Beteiligten besten Dank auszusprechen zu wollen.

v. Moltke.

Das deutsche Kaiserpaar in Bad Nassau.

(WZ.) Nassau, 30. Aug. (Nicht amtlich.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute nachmittag in Bad Nassau zusammen, um in schicksalshöflicher Zeit sich zu begrüßen. Die Zusammenkunft fand im Schlosse des Freiherrn von und zu Stein statt, wo die Majestäten mehrere Stunden in Zurückgezogenheit verweilten. Die Majestäten begrüßten dann in teilnehmender

Weise jeden einzelnen der zahlreichen verwundeten Krieger, die sich gegenwärtig in Bad Nassau befinden. Die Kaiserin besuchte vor ihrer Rückreise nach Gomburg das Sturhaus, sowie das als Reservelazarett eingerichtete Theresienstift und bezeugte jedem einzelnen Soldaten die wärmste persönliche Teilnahme.

Beschlüsse der Hamburger Bürgerchaft.

(WZ.) Hamburg, 30. Aug. (Nicht amtlich.) Die Bürgerchaft stimmte gestern mit großer Mehrheit dem sozialdemokratischen Antrag zu, der den Senat ersucht, auf größere Beschleunigung in der Ausführung von Anordnungen hinzuwirken, die sich beziehen auf die Zwangsgriffnahme oder Wiederaufnahme von staatlichen Arbeiten und Lieferungen, die nach Möglichkeit an hamburgische Unternehmer zu vergeben sind, die verpflichtet werden sollen, in erster Linie hamburgische Arbeiter zu beschäftigen und unter allen Umständen die gewerbsüblichen und tariflichen Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen zu erfüllen. Ferner soll Befrauen der zum Heeresdienst einberufenen Männer im Falle der Bedürftigkeit ein Zuschlag auf den reichsgesetzlich festgelegten Mindestbeträgen von mindestens 200 Proz. und für die Unterhaltungsbedürftigen von 100 Proz. gewährt werden. Im Bundesrat soll der Senat dahin wirken, daß bis auf weiteres den Spiritusbrennereien die Herstellung von Trinkbranntwein verboten werde. Ferner bewilligte die Bürgerchaft auf Antrag des Senats zweimal 100 000 M zur Unterstützung der vom Kriege betroffenen ostpreussischen Bevölkerung und ermächtigte den Senat, für die Dauer des gegenwärtigen Krieges durch eine Staatsbehörde eingeleitete oder vor einem hamburgischen Gericht schwebende Strafverfahren gegen zu den Fahnen einberufene Personen niederzuklagen. — Weiter fand der Gesetzentwurf betr. die Errichtung einer Erbschaftsteuer für die Gewerbetreibenden, der ein Staatsdarlehen bis zum Betrage von 3 Mill. M unter Befreiung von Staatsanweisungen gewährt werden kann, allgemeinen Beifall und wurde von der Bürgerchaft einstimmig angenommen.

Englische Lügen.

Vom Reichsmarineamt wird uns geschrieben: In englischen Blättern, die ihm mit zehntägiger Verspätung zur Hand kamen, hat der St. Petersburger Korrespondent der Londoner „Morning Post“ eine Anzahl von Schwindelnachrichten entdekt, wie sie sich auch heute noch in den Spalten aller englischen Blätter breit machen. Über diese Nachrichten waren besonderer Art; da sollten u. B. die Deutschen in der Ostsee einen Sieg über die russische Flotte erlitten, schon die Nordinseln besetzt haben und anderes mehr. Sie lauteten zum Ungunsten eines Verbündeten Englands, konnten also nicht nur nicht wahr sein, sondern mußten von den bösen Deutschen erfunden sein, um ihr eigenes Ansehen zu heben und das der Koalition zu schmälern. Und dabei entbehrt der biedere Korrespondent gleich die überraschende Tatsache, daß Berlin und Wien seit Jahren so mit der Feder kämpfen und die Zeitungen in aller Welt mit ihren gefärbten Berichten füllen.

Wenn man das liest, so ist es wirklich lächerlich, keine Satire zu schreiben. Wer es noch nicht sieht, dem wird es hoffentlich bald klar werden, woder Pressefeldzug der Rüge und der Verleumdung geführt worden ist, der seit Jahren die Völker aufeinanderhebt und der letzten Endes für die Blut und Tränen, die sich jetzt über Europa ergießt, verantwortlich ist. Wir führen den Krieg jetzt nur mit dem Schwert, unsere Feder schreibt nur das, was unbedingt nötig und wahr ist. Aber wenn wir unsere Gegner niedrigerungen haben und wenn das Netz, das jetzt wie das Gewebe einer Kreuzspinne die Welt umgibt, durch die Gewalt der Tatfäden zerrissen ist, dann werden wir aus den Ereignissen die besagte Lehre ziehen, daß wir in Zukunft auch die Feder nicht vernachlässigen dürfen, wie wir es leider bisher getan haben, und daß wir kein Opfer scheuen dürfen, um unsererseits einen maßgebenden Einfluß auf die Nachrichtenverbreitung des Auslandes zu gewinnen. Wie für so vieles andere wird auch hier der Krieg eine Grundlage schaffen, nämlich das unbedingte Vertrauen in unsere Wahrhaftigkeit.

Die türkische Mobilisierung.

Konstantinopel, 30. Aug. (WZ.) Eine offizielle Mitteilung der Porte besagt: Wegen der Mobilisierung ist es ausländischen Flugzeugen verboten, über türkisches Gebiet zu fliegen. Die Militärposten sind angewiesen, auf Zuwiderhandelnde zu schießen. — Infolge der Mobilisierung entfällt der Rote Halbmond seit einigen Tagen eine eifrige Tätigkeit in Istanbul. Drei große Schulen sind als Spitäler eingerichtet worden, und eine Kommission wurde gebildet, deren Aufgabe es ist, Mittel zur Sicherung u. Verproviantierung Konstantinopels, sowie zur Einbringung der Ernte und die Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten des kommenden Jahres zu prüfen. Die Stadtpräfektur teilt mit, daß die Einfuhr von Getreide frei ist.

(Konstantinopel, 30. Aug. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz, das die Landwirtschaftsbank ermächtigt, dem Staatschatz ein Darlehen von 300 000 Pfund zu gewähren.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den bisherigen ersten Lehrer (Oberlehrer) Emil Speer an der Volksschule in Wörsch (Amt Ettingen) zum Schulleiter mit der Amtsbezeichnung „Rektor“ an der genannten Schule ernannt. — Mit Entschlieung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen wurde Eisenbahnsekretär Edwin Oberst in Offenbach nach Kehl, Eisenbahnsekretär Wolf Burggraf in Waldbach nach Weisbach und Eisenbahnsekretär Wilhelm Armbruster in Baden-Baden nach Wintersdorf versetzt.

Militärbienachrichten.

In Württemberg wurden ernannt: die Vizepostmeister: von Engelberg, Frh. v. Selbened im 1. Bad. Leib-Drag.-R. Nr. 20.

o Mannheim, 30. Aug. Herr A. Dreher, früherer Gesellschafter einer hiesigen bedeutenden Industriefirma, hat dem Oberbürgermeister mit Schreiben von Gomburg, 24. August, den Betrag von 60 000 Mark zur Verfügung gestellt mit der Bitte, diese reiche Spende zur Linderung der durch den Krieg in der Mannheimer Bevölkerung hervorgerufenen Not zu verwenden.

o Nonnenweiler (Amt Vahr), 29. Aug. Beim Spielen am Mühlbach fiel der 73jährige Sohn des Schreibereimisters Zimmer in das Wasser und ertrank.

o Dinglingen (Amt Vahr), 29. Aug. Durch Feuer wurde die Eisengießerei der Gebrüder Link teilweise zerstört. Der Gesamtschaden wird auf 6000 M angegeben.

o Mahlberg (Amt Ettenheim), 29. Aug. Durch Feuer wurden Scheuer und Schopf des Landwirts Albert Bögels mit allen Futtervorräten zerstört.

o Freiburg, 30. Aug. Der 15jährige einzige Sohn des Lokomotivführers Mühl hier meldete sich alsbald nach der Mobilisierung als Kriegsfreiwilliger. Der tapfere Jüngling weilt jetzt mit vielen andern zur Ausbildung auf dem Heu-

berg. — Ein noch jüngerer Freiwilliger wurde beim Erprobungsbataillon des Regiments Nr. 113 eingestellt, der 14jährige Hans Erat.

o Waldbach, 29. Aug. Wie nun bekannt wird, war von dem kürzlich in Basel aufgehobenen französischen Spionagedienst geplant gewesen, die Waldbacher Eisenbahnbrücke in die Luft zu sprengen. Von der Spionagegesellschaft stand der 51jährige Agent Adolf Reiffer von Semheim vor dem Basler Strafgericht, weil bei ihm eine mit Benzinsäure gefüllte äußerst gefährliche Bombe gefunden worden war. Während der Verhandlung gab der Angeklagte zu, daß er seit Jahren französische Spionage getrieben habe. Die Bombe habe er schon mehrere Jahre in Besitz. Es sei geplant gewesen, beim Ausbruch eines europäischen Krieges mit der Bombe die Eisenbahnbrücke zwischen Waldbach und Stoblenz während der Fahrt eines deutschen Militärzuges in die Luft zu sprengen. Das Basler Gericht verurteilte Reiffer zu 3 Jahren Zuchthaus. In Deutschland wäre der Angeklagte mit dem Tode bestraft worden.

o St. Blasien, 30. Aug. Das Erholungsheim Friedrichshaus wurde zur Aufnahme von Verwundeten und Kriegs-Retardierten dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Auch das Hotel und Kurhaus St. Blasien hat sich bereit erklärt, eines seiner Häuser zum gleichen Zwecke einzurichten. Das Sanatorium Luiseheim das gegen überliegt für Verwundete und innere Kranke (mit Ausschluß infektioser Erkrankungen) geöffnet.

Aus der Residenz.

Kaiserliche, 31. August 1914

— Aus dem Hofbericht. Der Fürst von Hohenzollern traf am Samstag auf der Durchreise hier ein. Derselbe nahm im Großherzoglichen Palais bei dem Großherzog u. der Großherzogin an der Mittags- und Abendtafel teil. Im Laufe des Samstags hörte der Großherzog die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Babo und des Geh. Legationsrats Dr. Gehl.

— Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Großherzog. Der Großherzog hat nach Eintreffen der Gegennachrichten vom Bestreben des Kaisers telegraphisch beglückwünscht. Hierauf ist folgendes Telegramm eingetroffen:

Großes Hauptquartier, 28. August 1914.

Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog

Parlsruhe-Baden.

Nimm meinen herzlichsten Dank für Deine warmen Glückwünsche. Mit Gottes Hilfe ist es unsern unergreiflich braven Truppen gelungen, allem Ansturm der Feinde zum Trotz durch Sieg auf Sieg planmäßig vorzudringen. Deinen tapfern Badnern gebührt der volle Anteil des Ruhmes. Wir alle bleiben bereit in dem Gebet, daß Gott unsere gerechte Sache weiter segnen möge.

ges. Wilhelm.

— Unfälle. Beim Spielen im Hofe eines Hauses der Gartenstraße warfen zwei 3 bzw. 4 Jahre alte Mädchen eine 25 Liter Schwefelsäure enthaltende Flasche um, wobei die Flasche zerbrach. Das eine Kind erlitt schwere Brandwunden an den Armen, am linken Arm und Auge und mußte ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden, während das andere mit leichteren Verletzungen davonkam.

— Verhaftet wurden: ein Mechaniker von Ruppurr wegen mehrfacher Unterschlagung und Fahrabdiebstahls, sowie ein Dienstmädchen aus Oberweier wegen Diebstahls.

Letzte Telegramme.

Berlin, 30. Aug. (WZ.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir hören, ist dem Geheimen Legationsrat Grafen von Irbach-Sarff, derzeit Geschäftsträger in Stuttgart, der Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers verliehen worden.

Wien, 30. Aug. (WZ.) Kaiser Wilhelm hat an den hiesigen Botschafter v. Szöghen-Maxich beim Scheiden vom Berliner Botschafterposten ein Telegramm gerichtet, indem er versichert, daß er dem Grafen wegen seiner treuen, der Pflege immer engen Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gewidmeten Tätigkeit dankbares Andenken bewahren werde.

Prinz Luitpold von Bayern f.

München, 30. Aug. (WZ.) Gestern Abend erfolgte die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Erbprinzen Luitpold von Bayern nach München. Vom Hauptbahnhof aus bewegte sich der Leichenzug, dem die nächsten Leidtragenden in geschlossenen Wagen voranzuziehen, nach der Rajetan-Dorfkirche bei der Residenz, wo die Ueberführung erfolgte. Dieser wohnten der König, die Königin und die nicht im Felde stehenden Prinzen, sowie die Prinzessinnen des kgl. Hauses bei. Die Straßen, die der Trauerzug passierte, umsäumte eine zahlreiche Menschenmenge. Der in Feindesland stehende Kronprinz Rupprecht hatte am Sarge seines Sohnes einen prächtigen Kranz und Widmung niederlegen lassen.

Die Angehörigen feindlicher Staaten dürfen Deutschland verlassen.

Berlin, 31. Aug. (WZ.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nachdem die Eisenbahnen in weiterem Umfang für den allgemeinen Verkehr wieder freigegeben worden sind, kann in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen der feindlichen Staaten das Verlassen des Reichsgebietes gestattet werden, sobald in ihrem Heimatland den Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt wird.

Die Papstwahl.

(WZ.) Rom, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Nach der „Archivista“ sind von den 65 Kardinälen 58 zum Konklave versammelt. Zwei nordamerikanische Kardinäle werden am 2. oder 3. September erwartet. Von diesen 60 Kardinälen sind 32 Italiener und 28 ausländische, darunter 2 Deutsche, 3 Oesterreicher, 2 Ungarn, 6 Franzosen und 2 Engländer. Das Konklave beginnt heute nachmittag 5 Uhr. Nach dem „Giornale d'Italia“ wurden gestern vormittag von den Kardinälen die letzten Vorbereitungen für das Konklave getroffen. Die Mitglieder des Konklaves und das Personal, die jetzt eingeschlossen werden, leisteten gestern nachmittag den Eid. Gegen Vormittag und Abend werden je zwei Abstimmungen stattfinden, sodas man vielleicht schon am Mittwoch den neuen Papst haben wird.

Der Versand von koffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfang wieder aufgenommen worden. Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisdruck.

Danksagung.

Für die mir beim Heimgange meines lieben, unvergesslichen Gatten, des Herrn **Buchdruckereibesitzers u. Verlagsbuchhändlers Camill Macklot** erwiesene herzliche Teilnahme spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.
Karlsruhe, 29. August 1914.
Fran Elisabeth Macklot, geb. Saurmann

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

Der auf **Freitag, den 2. Oktober 1914**, vormittags 11 Uhr, in das Bankgebäude zu Stuttgart, Reinsburgstraße 19, einberufenen außerordentlichen **Generalversammlung** wird, außer den unter dem 12. August 1914 bekanntgegebenen Punkten, noch Folgendes vorgeschlagen werden:

Ergänzung von Art. 23 Ziff. I der Satzung; hier soll die Bank ermächtigt werden, das freie Vermögen auch durch Beteiligung an einer Aktiengesellschaft anzulegen. Gegenstand des Unternehmens: Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung erststelliger Hypotheken.

Stuttgart, den 25. August 1914.

Der Vorstand:
Leibbrand.

Frauenarbeitschule des Badischen Frauenvereins Abteilung I.

Sämtliche Kurse der Frauenarbeitschule beginnen am **15. September**, vormittags 8 Uhr.

Weitere Anmeldungen werden von der Vorsteherin in der Zeit von 9—12 Uhr und 3—6 Uhr Gartenstr. 47 entgegengenommen.

(Die Lehrerinnenausbildung für höhere Schulen wird vorerst nicht aufgenommen.)

Karlsruhe, im August 1914.

Der Vorstand der Abteilung I des Badischen Frauenvereins.

Ausbildungspersonal für Rekruten.

Bei den Rekrutendepots des **Ersatzbataillons Infanterie-Regiments Nr. 171 in Lahr** (Baden) fehlt es an Ausbildungspersonal für die Rekruten. Dringend gebraucht werden Offiziere a. D. und altgediente frühere Unteroffiziere. Meldungen nimmt das Bataillon jederzeit entgegen.

Nachsendung der „Badischen Landeszeitung“ an die zum Heere Einberufenen.

1. Unsere Karlsruher Abonnenten und diejenigen unserer Agenturen bestellen die Nachsendung bei unserer Expedition. (Zuschlaggebühren 40 Pfg. pro Monat.)
2. Unsere Postabonnenten beantragen die Nachsendung direkt bei ihrem Postamt. Die Gebühr beträgt ebenfalls 40 Pfg. pro Monat.
3. Neu hinzutretende Abonnenten wollen ihre Bestellung monatlich entweder bei unserer Geschäftsstelle zum Preise von 94 Pfg., oder bei ihrer Postanstalt zu Mk. 1.18, jeweils zuzüglich 40 Pfg. Umschlaggebühren, veranlassen gegen Vorauszahlung.

Die Adressen müssen außer Namen und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompanie, Batterie, Schwadron, wie auch die Bezeichnung der Brigade, Division und des Armeekorps enthalten.

Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“, Hirschstraße 9.

Mobilmachung, hier Musterung und Aushebung des Landsturms betr.

Karlsruhe, 28. August 1914.

Landsturm-Musterung.

Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers ist in Verfolg des Gesetzes betr. Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 der Aufruf des Landsturms zum Schutz unseres bedrohten Vaterlandes befohlen.

Die Musterung und Aushebung des **unausgebildeten Landsturms findet vom Dienstag, den 1. September 1914 ab in den Musterungsloteren der städtischen Festhalle**

statt, und zwar in der nachstehenden Reihenfolge:

Unter Landsturmpflichtigen sind diejenigen Leute vom 20. bis 45. Lebensjahr zu verstehen, welche von einer Oberersatzkommission oder Kriegsersatzkommission die endgültige Entscheidung „Landsturm mit Waffe“ oder „Landsturm ohne Waffe“ erhalten haben, sowie jene Leute vom 17. bis mit 19. Lebensjahr, sofern solche nicht als Freiwillige bei einem Truppenteile zur Einstellung gelangten.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich auch jene Leute der Musterung und Aushebung des Landsturms zu unterwerfen haben, welche hier in der Zeit vom 17. bis 27. d. Mts. von der Kriegsersatzkommission eine endgültige Entscheidung, wie oben genannt, erhalten haben. Die Pflichtigen haben jeweils morgens um 7 Uhr in reinem und nüchternem Zustande pünktlich in den bekanntgegebenen Lokalen zu erscheinen. Die **Militärpapiere (Landsturmscheine), etwaige ärztliche Zeugnisse und Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.**

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie festgenommen, außertermindlich gemustert und als unsichere Landsturmpflichtige sofort eingestellt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzubringen. Dasselbe ist durch die Polizeibehörde beglaubigen zu lassen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt (Bezirksarzt) ist.

Genußkrankte, Blödsinnige, Krüppel usw. können auf Grund eines derartigen Zeugnisses von der Stellung überhaupt befreit werden. Wer seit seiner letzten Musterung mit Zuchthaus oder Ehrenstrafen (Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unaufgefordert im Militärbüro an dem für ihn bestimmten Musterungstag sofort zu melden.

Es haben zu erscheinen die nachgenannten **Geburtsjahrgänge:**

am **Dienstag, den 1. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) sämtliche Pflichtigen der Jahrgänge 1897 bis mit 1899 aus den Gemeinden Plankenloch, Büdigh, Wulach und Eggenstein; im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die hier wohnhaften Pflichtigen des Jahrgangs 1897, Buchstabe A bis mit G;

am **Mittwoch, den 2. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) sämtliche Pflichtigen der Jahrgänge 1897 bis mit 1899 aus den Gemeinden Friedrichstal, Graben, Hagelsfeld, Hochstetten und Knielingen; im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die hier wohnhaften Pflichtigen des Jahrgangs 1897, Buchstabe J bis mit N;

am **Donnerstag, den 3. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) sämtliche Pflichtigen der Jahrgänge 1897 bis mit 1899 aus den Gemeinden Leopoldshafen, Viebocksheim, Lintenheim und Ruhheim; im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die hier wohnhaften Pflichtigen des Jahrgangs 1897, Buchstabe S bis mit Z, vom Jahrgang 1896 Buchstabe A;

am **Freitag, den 4. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) sämtliche Pflichtigen der Jahrgänge 1897 bis mit 1899 aus den Gemeinden Spöck, Staffort, Leutschneureut und Welschneureut; im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die hier wohnhaften Pflichtigen des Jahrgangs 1896, Buchstabe B bis mit G;

am **Samstag, den 5. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1895 Buchstabe A bis mit G; im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die Pflichtigen des Jahrgangs 1896, Buchstabe H bis mit M;

am **Sonntag, den 6. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1895, Buchstabe N bis mit R; im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die Pflichtigen des Jahrgangs 1896, Buchstabe A bis mit Z;

am **Montag, den 7. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1895, Buchstaben D bis mit Z; im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die Pflichtigen des Jahrgangs 1894, 1893, 1892, 1891 und 1890;

am **Dienstag, den 8. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1889 und 1888; im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die Pflichtigen des Jahrgangs 1887, 1886 und 1885;

am **Mittwoch, den 9. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1884, 1883 und 1882; im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die Pflichtigen des Jahrgangs 1881 und die Pflichtigen des Jahrgangs 1880 von Buchstabe A bis mit Z;

am **Donnerstag, den 10. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1879 und die Pflichtigen des Jahrgangs 1878 von Buchstabe A bis mit Z; im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die Pflichtigen des Jahrgangs 1880 von Buchstabe A bis mit Z sowie sämtliche Pflichtigen des Jahrgangs 1877;

am **Freitag, den 11. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1878 von Buchstabe J bis mit Z sowie die sämtlichen Pflichtigen des Jahrgangs 1876; im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die Pflichtigen des Jahrgangs 1875 sowie die Pflichtigen des Jahrgangs 1874 von Buchstabe A bis mit Z;

am **Samstag, den 12. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1873 und 1872; im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die Pflichtigen des Jahrgangs 1874 von Buchstabe A bis mit Z sowie die Pflichtigen des Jahrgangs 1871;

am **Sonntag, den 13. September 1914, vormittags 7 Uhr**, im **kleinen Saal der städt. Festhalle** die Pflichtigen der Jahrgänge 1870 und 1869.

Zum Schluß mache ich nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich bei den in obenbezeichneten Terminen zur Musterung und Aushebung zu stellenden Mannschaften nur um den **unausgebildeten Landsturm**

handelt. Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, obiges in ortsüblicher Weise sofort bekannt zu machen. Zum Musterungstermine hat der Herr Bürgermeister oder sein Vertreter zu erscheinen.

Der Civilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungsbereichs Karlsruhe.

Liederhalle Karlsruhe



Heute Montag abend
Zusammenkunft
im Löwenrachen.
Der Vorstand.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau eines Schulhauses am **Tullaplatz** sind

Schneuarbeiten, Dachdeckerarbeiten (Zonigeln) und Verputzarbeiten

zu vergeben. Vorbrude dafür können beim Rdt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstraße 8, Zimmer 188, abgeholt werden.

Dieselbst sind auch die Angebote bis **Donnerstag, den 10. Sept. 1914, vormittags 10 Uhr**,

eingzureichen. 0566
Karlsruhe, den 29. August 1914.
Städt. Hochbauamt.

Berstellung von
**Verlagswerken
Zeitschriften
Prospekten**

in denkbar kürzester Frist und sorgfältigster Ausführung bei billigsten Preisen übernimmt

**Buchdruckerei
der
Bad. Landeszeitung.**

519 Städte 0566
Arbeitsamt

**Arbeit suchen:
Büffettfräulein
Kellnerinnen
Bessere und einfache
Köchinnen**

**Küchen- und Hausmädchen
Pub- und Stundenfrauen
Städt. Arbeitsamt
Jägerstr. 100. Telefon 940.**

Verkauf od. Tausch

Ein 1202 Quadratmeter umfassendes **Anwesen**, in nächster Nähe des neuen Hauptbahnhofes, auf welchem ein 2-stöckiges Hintergebäude steht, vor welchem an der Straßenfront ein 193 Quadratmeter grosser **Bauplatz** (Breite ca. 10 Meter), hinter dem Hause ein solcher von 885 Quadratmeter (Breite ca. 20 Meter) sich befindet, ist

zu verkaufen
oder auch gegen ein nicht zu grosses Wohnhaus
zu vertauschen.

Nah zu erfahren Augartenstrasse 25, parterre.

Perfekte, zuverlässige Schneiderin

empfehle ich im Umkleen. u. l.
Walter Jung, Humboldtstr. 11, III., l.

Leere Farbfässer als Garten-Fässer **billig zu verkaufen**
besonders geeignet
Näheres in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Hirschstrasse 9